

ragt, daß die in Aussicht genommene Maßnahme wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse unangebracht ist" und daß seine Freunde die Verkürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Überwindung der Arbeitslosigkeit für unwirksam halten. Daß es sich den Unternehmern nicht um sachliche Argumente handelt, haben sie dadurch bewiesen, daß sie sich bei jedem Versuch, die Verkürzung der Arbeitszeit in einem bestimmten Lande durchzuführen, darauf berufen, daß eine solche Maßnahme international, d. h. in allen Industrieländern zugleich getroffen werden müsse, während sie bei jedem Versuch einer solchen internationalen Regelung hervorheben, daß die Verhältnisse von Land zu Land verschieden seien. Der engstirnige Unternehmertum und die Kurzsichtigkeit der bürgerlichen Parteien haben bisher

einen wirklichen Fortschritt auf diesem Gebiete verhindert, haben also die Waffe, welche die Verkürzung der Arbeitszeit im Kampfe gegen die Krise ist, stumpf gemacht. Alle bisherigen Erfahrungen sowohl bei uns als auch in Frankreich und Belgien lehren, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur bei den sozialdemokratischen Parteien und den Gewerkschaften Unterstützung findet. Die Lehre, die da zu ziehen ist, liegt auf der Hand: ohne politischen Machtzuwachs der sozialistischen Parteien kein sozialpolitischer Fortschritt, kein ernstlicher Kampf gegen die Krise. Sollen die Millionen von Arbeitslosen, die es in Europa und die Hunderttausende, die es in der Tschechoslowakei gibt, Arbeit finden, dann muß die Sozialdemokratie zur entscheidenden Macht in den Regierungen Europas werden.

Riesenstreik in Belgien

Die neue Regierung im Amt

Brüssel. Der erweiterte Generalrat der belgischen Arbeiterpartei hat in seiner angekündigten Abendtagung mit großer Mehrheit die Beteiligung an der neuen Regierung gebilligt. Ministerpräsident van Zeeland gab hierauf bekannt, daß damit die Regierung in der bereits bekannten Zusammensetzung endgültig gebildet sei. Die neue Regierung kann sich in der aus 202 Sitzen bestehenden Abgeordnetenkammer auf eine Mehrheit von 156 Abgeordneten stützen.

In Belgien ist eine umfangreiche Streikbewegung zum Ausbruch gelangt. Der Streik, der vor zehn Tagen unter der Dohararbeiterschaft in Antwerpen begann, hat allmählich auf die Metallarbeiter in den Eisengießereien und in den Waffenfabriken in Genval und von da auf die Bergarbeiterschaft und die übrigen Industriezweige übergegriffen. Die Ursache der Streikbewegung sind Lohnforderungen. Die Arbeiterpartei fordert, daß die Löhne in Verhältnis zu den steigenden Preisen nach der Devaluation des belgischen Franken mindestens um 15 Prozent er-

höht werden. Der Sonntag abends stattgefundenen Kongress der Bergarbeiter beschloß den allgemeinen Bergarbeiterstreik, der Montag vormittags auf alle Schienenwege übergriff. In Lüttich beschloßen die Streikenden, den Verkehr auf den nach Genval führenden Straßenbahnen einzustellen. Bisher läßt sich nicht sagen, ob sich die Streikbewegung noch weiter ausdehnen wird.

Das Programm der Regierung

Brüssel. Der belgische Arbeitsminister Delattre erklärte im Rundfunk, daß die Regierung folgendes Arbeitsprogramm habe: die Arbeitslosenversicherung, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um 5 Prozent, die Herabsetzung der Pensions-Altersgrenze in einigen gesundheitsschädlichen oder beschwerlichen Fachgruppen der Industrie, Kürzung der Arbeitswoche unter 48 Stunden in gefährlichen und beschwerlichen Fachgruppen und die Erhöhung der Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung.

Streik-Ende in Frankreich

Paris. Im Laufe des Sonntags wurde der Vorbereitungsstreik beigelegt und der Konflikt in der Schuhindustrie geregelt. Geringfügiger Lohnkonflikt in den großen Kaufhäusern weiter, ebenso in der Film-Industrie, in den Versicherungen, in den Häfen und in zahlreichen kleineren Branchen. Aus vielen Städten Frankreichs wird gemeldet, daß zahlreiche Arbeiter Montag die Arbeit angetreten haben.

Die Arbeiter in den großen Metall-Industriebetrieben in Paris und Umgebung, insgesamt rund 300.000, haben Montag bis auf kleine Ausnahmen die Arbeit wieder angetreten. Auch die Bauarbeiter, ausgenommen die Wasser- und Anstreichler, haben den Streik aufgegeben. Auch in zahlreichen anderen Betriebszweigen wurde die Arbeit angetreten. Streikfronten bestehen noch in den großen Geschäftshäusern, in den Versicherungsgesellschaften, in den Dampfschiffahrtsgesellschaften, in den Docks und auf den Werften, in den Filmateliers u. a. Das technische Personal im Haus der Chemie hat die Kämpfe beendet und streikt seit drei Tagen. Die großen Rennen in Vincennes um den Preis des Präsidenten der Republik wurden wegen des Streiks des Personals in den

Pferdeställen auf den September verlegt. Neue größere Streiks werden aus Lyon gemeldet.

Der Zentralsekretariatsrat der kommunistischen Partei hat mit Dank in seiner samstägigen Sitzung die Worte seines Generalsekretärs Thores entgegengenommen, daß es notwendig sei, den Streik zu beenden, nur Kardinalforderungen zu vertreten und ein Kompromiß herbeizuführen. Man dürfe keine Kräfte verlieren und müsse aufrührerische Kampagnen und eine Panik verhindern.

Munitionslager explodiert

Tallinn. Montag vormittags ereignete sich in der Nähe von Tallinn ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Seeminen lag das Laboratorium bei den Munitionslagern in die Luft, wobei auch einige Sprengstoffspeicher explodierten. Die Explosion war so stark, daß Fenster scheiben im Umkreis von vier Kilometern platzen sind. Die Anzahl der Toten, unter denen sich eine große Anzahl von Reserveoffizieren befinden, wird auf etwa 25 geschätzt.

Schwedische Regierung zurückgetreten

Stockholm. Die beiden Kammern des Reichstages haben Samstag abends eine Regierungsvorlage über eine Erhöhung der Alterspensionen in besonders teuren Orten abgelehnt. Nachdem der Reichstag erst kürzlich in der Verteidigungsfrage gegen eine Regierungsvorlage entschieden hatte, hatte die Regierung die Annahme des neuen Pensionsgesetzes zur Vertrauensfrage gemacht. Nach der Ablehnung ist die Regierung zurückgetreten. Der König hat den Führer der Bauernpartei Hedström mit der Bildung der Regierung auf breiterer Grundlage beauftragt.

Andauern der Unruhen in Palästina

Jerusalem. Auch Sonntags ist es zu schweren Unruhen gekommen. In einem großen Mietshaus in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine schwere Explosion. Ein Araber wurde unter dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet. Er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotage-Gesetzes zum Tode verurteilt werden. — Die Araber hören nicht auf, die Straßen und die Eisenbahnen anzugreifen. Es werden auch einige neue Angriffe gegen jüdische Kolonien in den verschiedenen Teilen des Landes gemeldet. Militärabteilungen sorgen überall für die Aufrechterhaltung der Ordnung. — Auf der Straße Jaffa-Jerusalem wurde abermals ein Lastkraftwagen beschossen. Bei einem nächtlichen Feuerkampf zwischen Christen und Mohammedanern wurden zwei Christen verwundet, drei Moslems wurden verhaftet.

17 Arbeiter verletzt

Bei einem Eisenbahnunfall

Budapest. Am Montag hat sich vor dem Hauptbahnhof der Staatsbahnen ein Eisenbahnunfall ereignet, bei welchem 17 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Garnitur, die von einer Lokomotive geschoben wurde, geriet infolge falscher Weichenstellung auf ein Nebengleise und stieß mit dort stehenden Güterwagen zusammen. Dabei wurde der vordere Wagen des Zuges, in welchem sich etwa 40 Arbeiter befanden, zertrümmert.

In Kürze

Wien. Das Verbot der reichsdeutschen Zeitungen wurde neuerdings um weitere drei Monate verlängert.

Athen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Montag früh nach Sofia abgereist.

Santiago de Chile. Im Zentrum von Valparaiso ereignete sich Sonntag ein blutiger Zusammenstoß zwischen Angehörigen der chilenischen Faschisten und Anhängern der Linksparteien, wobei drei Personen getötet und neun schwer und viele leicht verletzt wurden.

Tokio. Bei den kürzlichen Wahlen in der Gemeindevertretung der japanischen Hauptstadt errang die sozialdemokratische Partei 21 der 112 Sitze. Bisher verblühte sie über einen einzigen.

Weiteres Ansteigen des Außenhandels

Nach den Erhebungen des Statistischen Staatsamtes weist unser Außenhandel im reinen Warenverkehr im Mai 1936 folgende Daten auf: es betrug die Einfuhr 639.233.000 Kč, die Ausfuhr 650.091.000 Kč, was gegenüber dem Vorjahre eine ziemliche Steigerung bedeutet. Im Mai 1935 betrug nämlich der Wert der Einfuhr 539.345.000 Kč, die Ausfuhr 531.547.000 Kč. Der Wert der Einfuhr ist also um 100 Millionen, der Wert der Ausfuhr fast um 120 Millionen Kč größer als in derselben Zeit des Vorjahres.

Vergleichen wir den Außenhandel in den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres mit dem des Vorjahres, erhalten wir folgenden Resultat: es betrug in dieser Zeit 1936 die Einfuhr 2955.162.000 Kč (1935: 2404.964.000 Kč), die Ausfuhr 1936: 2953.627.000 Kč (1935: 2734.057.000). Es ist also die Einfuhr um rund 550 Millionen Kč größer, die Ausfuhr um 220 Millionen größer als in den fünf Monaten des Vorjahres.

Bildungsarbeit der tschechischen Sozialdemokratie

Die „Dělnická osvěta“ bringt einen Bericht über die sechsjährige Tätigkeit der „Dělnická Akademie“, der Bildungszentrale unserer tschechischen Arbeiterpartei, dem wir einige Zahlen entnehmen: Danach wurden im Jahre 1935 von der Zentrale aus 6131 Veranstaltungen mit 574.495 Teilnehmern durchgeführt. Davon waren 372 Kurse, 3337 Einzelpredigten (mit 233.615 Teilnehmern) und 2104 künstlerische und sonstige Veranstaltungen.

Die „Dělnická Akademie“ besitzt 76 Zweigstellen (um drei mehr als 1934), davon 34 in Böhmen, 20 in Mähren-Schlesien, 15 in der Slowakei und 7 in Karpatenrussland. Von diesen Zweigstellen haben 37 noch weitere, eigene Veranstaltungen in 128 Gemeinden durchgeführt.

Die Sozialistische Hochschule in Prag hatte im 1. Jahrgang 35, im 2. Jahrgang (Seminar für die Teilnehmer der 1.) 32 eingeschriebene Hörer. Außer den regelmäßigen Vorträgen veranstaltete sie 14 aktuelle Wenden (jeden Mittwoch), wo vor einem breiteren Publikum über politische, wirtschaftliche und kulturelle Themen referiert wurde.

Verlängerung einiger Bestimmungen der Pressegesetzes-Novelle. Am 30. Juni sollte die Wirksamkeit einiger Bestimmungen der Pressegesetzes-Novelle Nr. 126/33 und 140/34 ablaufen. Diese Bestimmungen betreffen das Verbot der Kopiererei und des Verkaufes in den Tabaktrafiken u. a. sowie den Entzug des Post- und Eisenbahnbeförderungs-Rechtes oder der Transportbefähigungen für einige die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdende Zeitchriften. Da die Gründe, die zu diesen Maßnahmen geführt haben, weiter bestehen, hat die Regierung dem Senat der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf unterbreitet, durch welchen die angeführten Bestimmungen auf weitere zwei Jahre verlängert werden.

Die Stenogramm- und Buchdruckergesetz-Novelle. In der Generaldebatte über die Stenogramm- und Buchdruckergesetz-Novelle, welche Montag im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses fortgesetzt und beendet wurde, sprachen der slowakische Volksparteiler Brzinský, der Nationaldemokrat Dr. Štála und Ríšák (Bürger Partei). Der Ausschuß beschloß hierauf auf Antrag des Referenten Dr. Kováč, mit der Spezialdebatte Dienstag zu beginnen.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grötzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

„Die Seele der Steine?“, fragte der junge Mann verwundert. „Wenn sie überhaupt eine haben, ist sie wohl ein wenig verhärtet, nicht?“

„Nur, das Lichtgefunkt im einfachesen Glimmer — ist das hart?“ Das Mädchen senkte die Stimme, denn sie schritten hinter Justus' Rücken vorüber und der hatte den Kopf herumgerissen, als wollte er sich in das Gespräch mischen.

„Befren Sie von sich alle landläufigen Vorstellungen, wenn es um das innere Leben der Steine geht, denn wir sehen ja nur —“

Nichts hörte Justus mehr, obwohl seine Ohren hinter den beiden herliefen. Herrgott, die Mädchenstimme — wie kam die hierher? Vor zehn Jahren, in Wien, Maria hieß sie — es war dieselbe Stimme. Derselbe leise Alt, dieselbe Klangfarbe im Sinnen. . . Was es daselbst genau so stormal? Aber diese hier, die könnte ja beinahe Marias Tochter sein. . . Das Haar verflochten im Abenddunst. Von Steinen sprechen sie, dachte Justus. Junge Menschen flüchten zur Seele des Leblosen, weil die der Menschen versteinert. . . Er hätte ihr nachgehen sollen. . . War es denkbar, daß es diese Maria noch einmal gab?

Nach einer Weile erhob sich Justus, ging fromm auf und bog zur Spinne ab. Der Kopf hing nachdenklich vornüber.

Ein Stück hinter ihm schlenderte Moses heran. Auch sein Kopf lag nicht stolz im Nacken. Unten bei der ersten Knick hatte sich Eva von ihm verabschiedet, freundlich, nett und gleichmäßig wie immer. Moses seufzte. So kam er nicht weiter.

Nachts träumte er von ihr, morgens schwor er sich, am Abend deutlicher zu werden, den Arm um ihre Hüfte zu legen — und dann fand er allemal den Mut nicht. Seit einer Woche begleitete er sie immer ein Stück nach Hause, einmal sagte er mitten im lebhaften Erzählen noch ihrer Hand. Das war mißlungen. In ihrem Gesicht leuchtete Bestürzung auf und ihre Hand verflochten brüßel nach oben, um dort sanft über's Haar zu streichen — und zwar über ihr eigenes, blondes. . . Ehe er in die Eisenbahnung kam, hatte er in der Seidenbranche gearbeitet. Da lernte man Frauen kennen. Jeder mußte man den Stoff anders unter die Augen halten, jede kam mit geheimen Wünschen, Reigungen, Stimmungen, die der Verkäufer zu empfinden hatte. Manchmal erriet es Moses schon aus dem Gesicht — aber diese Eva. . . Eine Woche schon kannte er sie und nichts wußte er von ihr, als ihren Schatz für Steine. Ausgerechnet Steine. . . Liebe, nein. Liebe war das nicht! Nie wurde sie mal richtig verlegen, wenn er mit ihr sprach. . . Von Stein ist sie — nun gut, ich bin von Eisen! Gebittelt wird nicht. . .

So mit einem abwesenden Mädchen hadernd, schritt er an Justus vorüber. Der sah nur Müll, Haarspitzen und Badzeug. . . Mit ein paar Schritten war er neben ihm. „Entschuldigen Sie, die junge Dame vorhin. —“ Er suchte nach passenden Worten. „Darf man fragen, wer das war?“ Sie erinnere ihn an etwas Belanntes aus früheren Tagen.

Moses sah den Mann von der Seite her an. Ein paar kräftige Augen funkelten durch die Brille. Die Dame wohne da im Ort drin, mehr wisse er nicht. Und schwieg. Könnte dem so passen, einen Emigranten auszubuchen.

„Ah fragte nur wegen der Stimme“, murmelte Justus in Gedanken verloren. „Es könnte die Tochter sein. . .“

Moses lächelte etwas im Dalk. „Oder eine jüngere Aunke“, meinte er leichtsinnig und dachte: böllig meidugge.

„Nein, das kaum, eine jüngere Aunke hatte sie nicht. . .“

„Dann vielleicht die Tante“, sagte Moses vor und lächelnd belustigt. „Es gibt sehr junge Tanten.“

Justus sah nur zur Seite. Aha, mein Junge. Spah. „Ja wohl“, sagte er ernst. „Ich hab mal eine Tante gekannt, die war fünf Jahre jünger als ihre Nichte, und ihre Nichte war der Enkel ihres Vaters. Als es zum Erbschaftsstreit kam, legte der Richter den Vorfall nieder, weil er sich in die Familienbeziehungen nicht hineinfand.“

Ein armer Narr, dachte Moses. Was will er eigentlich von mir? — Beide blieben stehen. Man war an die Spinne gelangt. Beide warteten stumm. „Hier müssen wir uns trennen“, brach Moses das beharrliche Schweigen.

„Durchaus nicht“, entgegnete der andere. „Ich bleibe an Ihrer Seite, wo immer Sie gehen und stehen, Herr!“

In Moses Augen glomm ein fahles Licht auf Weiß Gott, ein richtiger Verdächtig. . . Mit einem Satz war der Junge am Tor — der andere auch. Es gab ein kleines Gedränge zwischen Tür und Angel.

„Was wünschen Sie?“ fragte Moses und fühlte sich wie hinter der Ladentafel, nur nicht so sicher. Verdächtig oder Spion? „Hallo!“ rief er nach hinten, um die Spinne zu alarmieren. „Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Justus“, antwortete der mit einer Verbeugung.

Moses verdrehte die Augen. Ich Idiot, ich Idiot. Er biß sich auf die Lippen und stotterte etwas wie: „Herzlich willkommen. . . Alles steht zu Ihrem Empfang bereit!“ Und wirklich quollen sie schon durch die Tür des Hauses: Gustl, der Kleine, Herrner und die übrigen. Alle liefen sie zusammen, umringten die beiden — und so wurde Justus ins Haus geleitet.

Wald darauf sah man den Kleinen mit einem großen irdenen Krüge die Straße entlang laufen,

der nächsten Schänke entgegen. Justus hatte in die Tasche gegriffen, um seinen Eintritt in die Gemeinschaft der Spinne zu feiern.

Wenig spät in die Nacht zeichnete der Lichtschimmer des Himmels seinen Halbkreis in den Hof. Dann erlosch er, die Spinne ging schlafen. Nur Herrner hand noch eine Weile im Hofe. Justus hatte erzählen müssen, von den dunklen Vorzeichen, die ihn umlauerten, von der Grenze und alles, was er von „drüben“ wußte. Abwesend hatte Herrner vorbeigeht. Er sah nur das Grenznetz, die Strahe, da er seiner Frau entgegen ging. . . Noch immer war keine Nachricht da, kein Lebenszeichen. Wie lange noch hielt er das aus? Da drinnen, unter der Kolonne, da mußte er sich beherrschen; sie hatten ja alle mit sich zu tun. . . Aber wenn keine Nachricht kam. . . keine. . . Dielt er das aus? Schon mancher ging auf und davon, hinüber zu den Seinen, auf Leben und Tod. Lieber erblagen lassen, als diese martende Ungewißheit.

In den Wiesen ringsum zirpten die Grillen ihre ewig zirkende Musik. Oben knipste Moses das Licht aus. Der Kleine rästelte sich auf seinem Strohsack: „Du, Moses, hast du den Herrner beobachtet? Der stiert ja Löcher in die Dielen. Und fahlig wird er um die Waden, was? In die Gucki — die wird doch immer stiller. . .“

„Und immer dicker, Kleiner. Ja, das Leben ist eine ernste Sache.“

Hast du gesehen, wie mich Herrner heute angeglotzt hat, wegen dem Bier, weil so'n mächtige Schaumleiste umf Bier war? Ich schwöre dir, Moses, — ich hab nich geleckt unterwegs, schwöre ich. . .“

Moses spürte, daß der Kleine einige Glas zu viel getrunken hatte. Wie ein Wasserfall plätscherte seine Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Freigewerkschaftlicher Wahlerfolg

Am Montag wurde in der Porzellanfabrik Ken-Kohlau der Arbeiter-Betriebsausschuss neu gewählt. Von 384 Wahlberechtigten beteiligten sich 350 an der Wahl. 337 Stimmen waren gültig. Es entfielen auf die Liste der freigewerkschaftlichen Glas- und Keramikarbeiterverbandes 247 Stimmen und 5 Mandate (32 Reststimmen), auf die Liste der deutschen Arbeitergewerkschaft 90 Stimmen und 2 Mandate (4 Reststimmen). Gegenüber dem vorigen Jahr verlor die Deutsche Arbeitergewerkschaft 8 Stimmen, während der Verband der Glas- und Keramikarbeiter 13 Stimmen gewann. Nur wenige Stimmen fehlten dem Glas- und Keramikarbeiterverband zur Eröberung eines neuen Mandates.

Der Abmarsch aus der SdP Abfall der Arbeiter

In Züri bei Auffig sollten dieser Tage die Wahlen in die Arbeiterstandsvertretergruppen vorgenommen werden. Von der Kreisleitung wurden zu dieser Wahl 59 Wahlberechtigter zwecks Stimmabgabe eingeladen und es erschienen sieben (!) Mitglieder zu der Zeremonie. Unter diesen Umständen wurde die mit großem Tamtam angekündete Wahl nicht vorgenommen. Sie wurde offiziell „verschoben“. Diese Zeichen des Zerfalls in der Kleinpartei werden noch verstärkt durch Vorgänge in Schredenstein. Hier wurden eine große Anzahl „disziplinierter“ Parteimitglieder, zum großen Teil ehemalige Nationalsozialisten, aus der Partei ausgeschlossen.

Konflikt wegen des Arbeitssystems

Ende des Jahres 1935 wurde bei den vereinigten Steinzeugfabriken, die in eine Anspinn- u. S. zusammengeschlossen sind, an Stelle des Lohnsystems das Prämienystem eingeführt, das zur Folge hatte, daß die Arbeitseistung und Arbeitsintensität bis zur Unerkennbarkeit gesteigert wurde. Im April ging man noch daran, in der Stückschneiderei und Dreherei Frauen zu beschäftigen, was bei den männlichen Arbeitern die Verachtung hervorrief, daß mit der Zeit die männlichen Arbeiter ihren Arbeitsplatz verlieren und an deren Stelle Frauen beschäftigt werden. Vor wenigen Tagen wurde von der Betriebsleitung der Betriebsausschuss davon in Kenntnis gesetzt, daß man weitere Frauen in der Stückschneiderei beim italienischen System einstellen wird, was neue Entrüstung bei der Arbeiterschaft hervorrief. Die Verhandlungen, die Samstag, den 13. Juni geschlossen worden sind, verliefen ergebnislos. Montag, den 15. Juni, fand vor Arbeitsaufnahme eine Betriebsversammlung statt, in der über die Verhandlungen mit der Betriebsleitung Bericht erstattet wurde. Eine tiefe Erbitterung wurde von der Arbeiterschaft gegen das Prämienystem zum Ausdruck gebracht, das seit seinem Bestehen nur Unruhe im Betriebe hervorgerufen hat und durch das die Unfälle bedenklich gesteigert worden sind. Die Abstimmung ergab, daß von 321 abgegebenen Stimmen 316 gegen die Weiterführung des Prämienystems waren. Das Abstimmungsverhältnis

wurde der Betriebsleitung mitgeteilt und diese erklärte, daß sie durch die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens nicht in der Lage sei, von dem eingeführten Prämienystem Abstand zu nehmen. Falls die Arbeiterschaft auf der Abschaffung beharren sollte, würde es zur Stilllegung des Betriebes kommen. Da im Laufe des Montag vormittags (15. Juni) die Arbeit nicht aufgenommen werden konnte, erklärte die Firma, daß für diesen Tag eine Arbeitsausnahme nicht mehr in Frage kommt. Da die Gegenseite keine Ueberbrückung fanden, ruht die Arbeit bis auf weiteres.

Treffen der Naturfreunde-Internationale 7. bis 16. August 1936 in Brünn



Nur wenige Wochen trennen uns noch von den internationalen Veranstaltungen der Naturfreunde in Brünn. Die Gastgeber unternehmen alles, um den Teilnehmern unvergeßliche Tage zu bereiten.

Festbeitrag mit Verpflegung: a) 81 Kč (Nächtigung im Massenlager); b) 90 Kč (Nächtigung in Lagern); c) 111 Kč (Nächtigung im Hotel).

Festbeitrag ohne Verpflegung: 15 Kč (Nächtigung: Massenlager). Darin sind einbezogen: Für die 3 Haupttage, d. i. 8. bis 10. August 2 Nächtigungen (Massenlager sind: Feldbetten mit Strohhäuten und Decken), Einflusarten in die Ausstellungen, Kommerz, Festabzeichen, Führungen und Teinhalte.

Verpflegung: Je 3 Frühstücke, Mittagessen und Nachtmahl.

Fahrtreise auf Grund der Touristenbegünstigung ab Sammelstellen: ab Eger tour und retour Pers.-Zug 119 Kč, ab Komotau tour und retour Pers.-Zug 95,70, ab Auffig tour und retour Pers.-Zug 90,90, ab Warnsdorf tour und retour Pers.-Zug 76 Kč.

Ausgang aus dem Veranstaltungsprogramm: in Photo-, Natur- und Volkshunde-Ausstellung — Festkommers zu Ehren der ausländischen Teilnehmer (aus der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Ungarn usw.) — Kundgebung im Stadion — Film- und Lichtbildervorführungen — tägliche Stadtführungen sowie Besuch der Spielbergsalmstätten und der Umgebung Brünns usw.

Autobusfahrten: Maszoha, Pata-Werke Jlin, Znaim und Krainer Talperre.

Tagestouren: Eine größere Anzahl Tagestouren in die weitere Umgebung Brünns während der Haupttage.

Urlaubstouren für anschließende Urlaubswocher: 6 Tage Mlýnský náhon, Teilnehmerpreis 160 Kč; 7 Tage Tatra, Teilnehmerpreis 275 Kč; 6 Tage Mlýnský náhon.

Unwetter über Teschen Ein Todesopfer

Nährisch-Ostrea. Im Teschener Gebiete wütete Montag nachmittags ein heftiges, von Wolkensbrühen begleitetes Gewitter. Am meisten wurde Ollobá und Umgebung heimgesucht. Der

Marktplatz von Ollobá und auch die niedriger gelegenen Wohnungen wurden überschwemmt, so daß die Feuerwehr an zahlreichen Orten das Wasser aus den Kellern pumpen mußte. Das Getreide auf den Feldern liegt. In Starwin schlug der Blitz in ein Wohnhaus der Karischschen Rodlengruben. Dank dem starken Regen gelang es den Bewohnern des Hauses, die Einrichtung rechtzeitig zu retten. Die Feuerwehr hat darauf den Brand gelöscht. In den Transformator der Ostrea-Karwiner Lokalbahn schlug ebenfalls ein Blitz ein und während zweieinhalb Stunden war die Verbindung der elektrischen Schmalspurbahn unterbrochen. In Prostřední Suchá wurde der Landwirt Emil Burian vom Blitze getötet. Burian hinterläßt drei unversorgte Kinder.

Saubere Denkleintonten. Der in Auffig wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Schwängerer eines dreizehnjährigen Schulmädchens, der Handlungsangestellte Suda, war ein eifriger und agiler Anhänger der Sudetendeutschen Partei und des Teutonentums. Noch am Bundesfest des Bundes der Deutschen in Tümmis marschierte Herr Suda mit in den vordersten Reihen.

Das deutsche Flugzeug freigegeben. Freitag mittags hatte der Pilotenfreizeit Franz Hofmeister aus Erfurt mit seinem Flugzeug D-CA XI auf einer sumpfigen Wiese bei Trauschwitz notlanden müssen. Er war nach halb 11 Uhr vormittags in Erfurt gestartet, sollte nach Dresden fliegen, verlor aber unterwegs infolge des herrschenden Nebels jede Orientierung und versank auf tschechoslowakisches Gebiet. Flugzeug und Pilot standen hier unter behördlicher Aufsicht. Das Flugzeug wurde durch die Verteidigungsministerien für die Rückbeförderung freigegeben. Da keine Startmöglichkeit bestand, mußte das Flugzeug zerlegt und fachmännisch verpackt werden. Die Rückbeförderung erfolgte im Weifen des Piloten und unter Gendarmeriebegleitung mit einem Lastauto eines Komotauer Speditors nach Reichenhain, wo die behördliche Uebergabe erfolgte.

Opfer des wilden Bergbaus. Beim wilden Bergbau zwischen Schanlau und Otrowitz verunglückte der Arbeiterlose Lugert, der auf einer Leiter in die Grube eingestiegen war, infolge der giftigen Gase aber in Atemnot geriet und auf die Sohle stürzte. Mit schweren Vergiftungserscheinungen wurde Lugert ins Krankenhaus überführt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Selbstmord. Sonntag mittags wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Karlsbad und Döllwitz der 30jährige Ernst Sebich, ein Romotauer, auf den Schienen tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen Selbstmord, den Sebich wegen seiner schweren Invalidität verübt hat. Bevor er Selbstmord beging, begab er sich in einen Kneipenladen und verlegte dort ein Mädchen durch Messerstiche.

Komotauer Feuerwehrtage 1936. Mit Rücksicht auf eine reibungslose Unterbringung und Verköstigung der Besucher bittet der Arbeitsausschuss, etwa noch ausstehende Meldungen von Gruppenfabriken nachzubringen. Die Meldungen sind an Hochlehrer Josef Lauber, Komotau, Richtestraße, zu richten. Dabei ist anzugeben: 1. Die Zahl der Teilnehmer, 2. Zeitpunkt des Eintreffens in Komotau, 3. die Art der Fahrt (Zug oder Autobus) und 4. besondere Wünsche.



Schacht auf Reisen

Erfolgreiche Arbeit der Kinderfreunde

Sonntag, den 7. Juni, fand im Prager Parteibeam eine von allen Gauen besuchte Sitzung des Reichsvorstandes und Ueberwachungs Ausschusses statt, die in ganz tätiger Beratung zu den erstatteten Berichten und zu den nächsten Aufgaben der Kinderfreundebeziehung Stellung nahm. Aus den vom Reichssekretär Genosse Willi Hode erstatteten Bericht ging vor allem eines hervor: Die Bewegung ist seit der Reichskonferenz in Prag im weiteren Aufstieg, innerlich fest geschlossen und vom besten Geiste sozialistischer Gemeinschaftsarbeit getragen. In der Berichtzeit wurde eine umfangreiche Arbeit auf allen Gebieten der Kindererziehung und Kinderbetreuung geleistet. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 181 auf 188, die Mitgliederzahl nahm um 977 zu. In der Ferienfürsorge 1935 wurden rund 2500 Kinder mit mehr als 30.000 Verpflegslagen durch unsere Erholungsaktionen (Zeltlager, Kleinkinderkolonien, Ferienwanderungen) erfüllt. Eine herrliche Leistung unserer Organisation, wenn bedacht wird, daß die Mittel zu diesen Aktionen ausschließlich von ihr und ihren Mitgliedern aufgebracht wurden. — Die vom Reichsverein errichtete Vermittlungsstelle für den deutsch-tschechischen Kinder Austausch wird bereits von vielen Arbeiterfamilien in Anspruch genommen und hat besonders in diesem Jahr sehr erfolgreich gearbeitet. — Während der Weihnachts-Solidaritätsaktion halfen unsere Reihen über 10.000 Spielfachen und Bekleidungsgegenstände, die an die Kinder arbeitsloser Eltern verteilt wurden. — Eine im Winter durchgeführte Bücheraktion ermöglichte den Vertrieb von rund 15.000 wertvollen Schriften. — In zwei Reichsführertagungen und 22 Gau-Helfer- und Führerschulen wurde zu allen aktuellen politischen, pädagogischen und organisatorischen Fragen unseres Reichsvereines Stellung genommen. — Ebenso haben im Frühjahr in allen Gaukonferenzen unsere Funktionäre der Elternvereinigung alle Organisationsfragen durchberaten. — Die Auflage unserer Zeitschriften „Der Kinderfreund“ und „Junge Welt“ ist ständig im Steigen begriffen und sie werden von den Eltern und Kindern gern gelesen. Für die Erziehungsfunktionäre wird ab 1. Jänner 1936 „Der Helfer“ gedruckt herausgegeben. — Die Verbindung zu den übrigen Organisationen ist eine sehr gute, an ihren wichtigen Tagungen haben regelmäßig unsere Vertreter teilgenommen.

Die Sitzung beschäftigte sich in ihren Beratungen am Nachmittag mit den nächsten Aufgaben. Kindertag und Jugendwochen sind in allen Bezirken gut vorzubereiten. Die ganze Kraft ist auch in diesem Jahre wieder der Ferienarbeit zuzuwenden. Alle Aktionen sind gewissenhaft einzuleiten, für einwandfreie pädagogische, technische und finanzielle Durchführung ist unbedingt Sorge zu tragen. In größeren Aktionen sind vorgezogen: Für Mädchen-Schleifen ein gemeinsames Landeslager in Písek mit den tschechisch-sozialistischen Staats, ein Zeltlager in Eger (Gau Karlsbad), ein Zeltlager in Hirschberg (Gau Bodenbach-Auffig-Weidenberg-Prag), ein Zeltlager in Talsleben (Gau Trautenau), eine große Ferienfahrt nach Westböhmen (Gau Teplic). Ein internationaler Kinderaustausch soll mit Dänemark, Belgien und der Schweiz durchgeführt werden. Für unsere Restfallen werden in den meisten Bezirken Kleinkinderkolonien eingerichtet.

Zu Schulbeginn werden in den einzelnen Gruppen Schuleintrittsfeiern für unsere jüngsten durchgeführt und im September der 15jährige Bestand unseres Reichsvereines gefeiert werden. Ein Antrag im Jahre 1938 ein großes Reichsfallentreffen und Kinderfreunde fest durchzuführen, wurde der Exekutive zur weiteren Beratung zugewiesen. Nach Erledigung einiger weiterer organisatorischer Fragen konnte der Vorsitzende, Prof. Genosse Schweitzer, die arbeitsreiche Sitzung schließen.

Dum-Dummheit ohne Hoffnung

Von Kurt Doberer

Bei einem ihrer nächsten Generalangriffe auf das Reich der Mitte werden auch die Japaner zu ihrer Entrüstung entdecken, wie die Chinesen die humane japanische Kriegsführung mit Hochachtung lobten. Sogar wie man nach siegreichem Angriff auf eine chinesische Befestigung auch hier die berühmten Dum-Dum-Geschosse aufzufinden verstehen.

Ein Teil der Welt wie sich dann zuvorkommend und aus Gefälligkeit an die Japaner entrüsteten. Ein anderer wird unter einem mißtrauischen Blick auf die Chinesen sagen: na so was. Und wird die Ueberweisung des Materials an internationale Kommissionen und Gerichtshöfe ernstlich billigen.

Leider wird bei einer solchen Schweinerei nicht immer eine Großmacht schwer beleidigt, wie es glücklicherweise durch die abessinische Dum-Dum-Affäre geschah. Wäre England nicht an einer empfindlichen Stelle getroffen worden, man hätte den Abessiniern nicht einmal ihren ehelichen Untergang gegönnt.

Beil aber die Patronen aus England stammen sollen, darum hat Mister Eden vor dem englischen Parlament und damit vor der Weltpresse den italienischen Dum-Dum-Schwindel zerissen. Etwas hat aber auch Mister Eden vergessen aufzuklären. Warum abessinische Soldaten mit englischen Patronen schossen, die als scharfe Schießplatzmunition, unbrauchbar für den Kriegsfall, anzupreisen sind. Haben vielleicht die englischen Munitionsfabriken, mit der von ihrer Regierung so ängstlich sauber gehaltenen Weste, dem Regus

solche Munition angedreht, weil sie diese überzählig auf alten Lagern hatten. Daß die Abessiner kauften, was man ihnen nur andrehen wollte, das ist durch die Lopez-Affäre jedenfalls bekannt geworden. Das Völkerbundsekretariat veröffentlichte Ende Mai eine italienische Denkschrift, die ihm von der italienischen Regierung am 30. April 1936 überreicht worden war und die im Gegenfah zu dem ebenfalls heillosen Remorandum auch nach den Erklärungen Edens nicht zurückgezogen wurde.

In dieser Denkschrift wurden erbeutete Geschosse englischer Munitionsfabriken folgendermaßen geschildert: In ihre Spitze sei ein tiefes Loch eingebohrt gewesen, zu dem Zweck, beim Eindringen des Geschosses in den menschlichen Körper ein Abbrechen der Spitze in verschiedene Stücke und damit schwere Zerreißungen der Gewebe herbeizuführen.

Es ist jedoch leicht nachzuweisen, daß die italienischen Sachverständigen, den anderen wahren Zweck dieser Munition kannten und daß auch Italien Geschosse gleicher Konstruktion verwendet hat. Diese sogenannten Dum-Dum-Geschosse sind nichts als scharfe Lebungsammunition für den Schießplatz. Sie echielen aus schlechtechnischen Gründen einen von der Spitze einwärtsführenden Kanal, um den Luftwiderstand für das Geschöß zu erhöhen und ihm dadurch eine begrenzte Flugbahn zu geben.

Mit welcher kaltblütigen Unverschämtheit von den Diktaturen auf die Dummheit der Weltöffentlichkeit spekuliert wird, das zeigt die italienische Denkschrift klar. Obwohl allen Armeeführern der Welt der Zweck dieser Spezialpatronen einwandfrei bekannt ist, kann die italienische Denkschrift dummdreist vom „Zweck“ faheln, beim Eindringen der Geschosse ein Abbrechen der Spitze in verschiedene Stücke und damit schwere Zerreißungen herbeizuführen.

Warum kann die italienische Denkschrift das? Weil offensichtlich englische Munitionsfabriken die abessinische Regierung mit diesem Dred von Lebungsammunition herangelegt haben. Herr Eden ist deshalb nicht aufgestanden und kann auch nicht aufstehen, um zu sagen: Unsere englischen Munitionsfabriken hatten keine verbrecherischen, sondern nur betrügerische Absichten.

Hätte jedoch nicht die gesamte Weltöffentlichkeit das Gedächtnis einer minderjährigen Kuh, so wäre das ganze Spiel von Kriegsverbrechern und Munitionsgenießern in dieser Frage unmöglich gewesen. Der größte Varnum-Kellome-Schwindel auf dem Gebiete der Dum-Dum-Geschosse ist bereits einmal zu Beginn des Weltkrieges mit diesen selben Lebungsammunitionsvorgeschritten und zum Gespött der Welt geworden.

Im August 1914 sandten die deutschen vordringenden Truppen in der französischen Festung Longwy diese „Dum-Dum-Geschosse“ in vielen Rippen aufgeschloßelt. Auch damals stellten die deutschen Greuel- und Propaganda-Sachverständigen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen bei Frankreich einwandfrei fest. Es wurde ein Pressekreuzzug gegen die französischen Verbrecher unternommen. Nicht nur die Photos wurden verschickt, sondern man konnte die Geschosse auch in Spezialausstellungen im Original betrachten. Als Gipfel aller Entrüstung schickte Kaiser Wilhelm II. ein Telegramm an den amerikanischen Präsidenten Wilson.

Da dies alles geschah, während auf den deutschen Schießplätzen genau dieselben Patronen listentweise herumstanden, verlor bald die Empörung in dem sich ausbreitenden Gespött. Und nun ist, wie wir sehen, die Welt wieder dummgeworden, um die Methoden deutscher Kriegspropaganda in schlechter italienischer Nachahmung wieder ferwert bekommen zu können.

Tagesneuigkeiten

Der Spuk um Schillers „Ermordung“

Da das deutsche Gemüt gegenwärtig gar keine anderen Sorgen hat, beschäftigt es sich lebhaft mit einer Mordgeschichte. Nicht etwa mit einem der unzähligen politischen Morde, die von den Blutstürmern des Dritten Reiches begangen worden sind und noch begangen werden — die hilft nach wie vor das undurchdringliche Dunkel ein, in dem sie geschehen. Nein, es ist eine Mordgeschichte ganz besonderer Art, nämlich ein Mord, der, wenn er überhaupt begangen worden wäre, schon über fünf Vierteljahrhunderte zurückläge, der aber in Wirklichkeit nie begangen worden ist. In heutiger Deutschland jedoch gibt es Leute, die aller Vernunft beraubt behaupten, daß dieser Mord begangen worden sei — Frau Ludendorff von Kemnitz, die Frau des ehemaligen Heerführers, zum Beispiel gehört zu ihnen. Mit jähher Verbissenheit hält sie an der Legende fest, daß immer wieder die Genies des deutschen Geistes von — den Freimaurern durch Giftmorde beseitigt worden seien. Und eines dieser Opfer soll Friedrich von Schiller gewesen sein. Frau Ludendorff nennt auch die Anstifter und Mitwisser des Mordes: Goethe und Karl August von Weimar!

Da es aber unter den jetzt herrschenden Verhältnissen in Deutschland keinen noch so wahnwichtigen Unfug gibt, der nicht auch von breiten Schichten des Volkes geglaubt würde, hat diese Behauptung einer offenbar geisteskranken Frau schon das entsprechende Ansehen erlangt. Und neuerdings hat sich um diese Legende ein regelrechter Streit entpinnen, in dem nun auch bedeutendere Geister eingreifen. Der Präsident der deutschen Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Petersen ist gegen diesen Unfug energisch aufgetreten, von dem er sagte, daß er nicht nur politisch mißbraucht werde, sondern daß er bereits auch in die Schulbücher eingedrungen sei und auch von dort aus seine verderbenden Wirkungen anrichte. Und neuerdings hat sich auch der thüringische „Gaukulturwart“ Staatsrat Dr. Ziegler, der Staatskommissar für die thüringischen Landes-theater, genötigt gesehen, diesem Spuk entgegenzutreten, wobei er nachdrücklich auf einen Vortrag hingewiesen hat, den der Jenauer Internist und Direktor der Universitätsklinik Professor Dr. Veil über „Schillers Krankheit und Tod“ lehrhaft in Jena und Weimar gehalten hat. Auch das kürzlich erschienene Buch Professor Kellers über „Schillers Tod und Veranlassung“ legt sich ernsthaft und gelehrt mit diesem Irrwahn auseinander.

Ueber diesen grotesken Streit könnte man lachen, wenn er nicht symptomatisch wäre für die erschreckende geistige Verwirrung und Verwilderung, in die die nationalsozialistischen Heilslehren das deutsche Volk hinabgestoßen haben. Morde über Morde geschehen in Deutschland; Menschen werden mit sadistisch raffinierter Grausamkeit zu Tode gequält nur ihrer politischen Gesinnung wegen. Und in dieser von Blutdunst erfüllten Finsternis soll mit einmalem Entrüstung glaubhaft sein wegen einer Mordlegende, die nie mehr war als nur eine Legende? Entrüstung? Nein, das ist nicht die Triebkraft, die diesen Irrsinn zu Tage treibt. Nein, die Mordatmosphäre, die aus den Folterkellern der SA der entsetzten Welt entgegenstrahlt, hat auch diesen irrsinnigen Spuk entstehen lassen. Es geht diesen Vergiftern des deutschen Geistes ja gar nicht um den angeblichen „Mord an Schiller“ — es ist ihnen um die zu tun, die sie des Mordes beschuldigen; um die Freimaurer. Und man kann fortfahren: um die Juden, um die Marxisten, um alle, die dem braunen Terror gemäß der Identifizierung von NSDAP und Staat als „Staatsfeinde“ gelten. Und darum ist dieser Legendenspuk mehr und schlimmer als nur ein Spuk in verrückten Hirnen. Er ist ein Wahn, der Rache nehmen will, der die Hirne vergiftet und von neuem Mordgesinnung züchtet.

Feinlicher Druckfehler. In dem Nachruf auf Karl Kraus heißt der zweite Vers, den wir aus dem Gedicht „Lobestuch“ zitierten, richtig natürlich so:

Fortzuleben, sei mein letzter Wille.
Ein Druckfehler hatte das Wort in „fortzuleben“ entfallen. Ebenso stand in derselben Spalte einmal 1914 statt 1934.

Man muß sich zu helfen wissen. (mh) Bei internationalen wissenschaftlichen Kongressen besteht immer die Schwierigkeit der sprachlichen Verständigung. Die Sitte der angelsächsischen Universitäten, ihre Kongressreden lateinisch halten zu lassen, setzt die Teilnehmer in helle Verzweiflung, denn nicht nur können sie dem munteren Fluß der Rede nur unzulänglich folgen, sondern sie werden auch oft genug durch sie blamiert. Sie stehen meist vor dem Dilemma, entweder die Reden

Verfälschter Likör — fünf Todesopfer

Die Tragödie von Uvaly und Běchovice vor dem Prager Kreisgericht

Prag. (16) Im großen Senatsoverhandlungsaal des Strafgerichts begann gestern eine aufsehenerregende Verhandlung, bei welcher neun Angeklagte wegen des Verbrechens nach § 19 des Lebensmittelgesetzes (Strafges. ein bis fünf Jahre schweren Kerker) vor dem Straßensatz des O. A. Dr. Trost standen. Die Anklage betrifft Staatsanwalt Dr. Sima.

Am 17. November v. J. starben in dem kleinen Marktort Uvaly bei Böhmisch-Brod die vier Personen nach dem Genuß eines Gläschens Likör, das ihnen der Gastwirt Suka als Probe einer neuen „feinen Sendung“ vorgesetzt hatte. Unter den Todesopfern befand sich der Gastwirt Suka selbst. Die abenteuerlichsten Gerüchte, die in dem kleinen Ort eine wahre Panikstimmung hervorriefen, versammeln zwar, als die Obduktion der Leichen Besichtigung durch Methyalkohol fertigestellte, aber die Tatsache blieb bestehen, daß eine höchst strafwürdige Manipulation der Schnapsverzögerer mit lebensgefährlichen Erfsatzstoffen vorlag. Diese Tatsache fand eine furchtbare Bestätigung, als am 7. Dezember im benachbarten Ort Běchovice bei einer Rifolfeier drei weitere Personen nach dem Genuß eines Gläschens Likör schwer erkrankten und eine von ihnen nach schweren Qualen starb.

Fünf Tote und neun Angeklagte!

Es verlohnt sich, aus der umfangreichen und komplizierten ausgedehnten Anklage die Kerne der Zusammenhänge herauszuschälen und aufzuzeigen, wie das Szenario einzeln wieder einmal seine Todesopfer gefordert hat.

Am Anfang dieser Reihe (aber nicht als Hauptangeklagter) steht der Kaufmann Johann Němec aus Strakonitz, der Köhnerwasser und Französischwein erzeugt und zur Erkenntnis kam, daß die Verwendung des giftigen Holzspiritus (Methyalkohol) der 11.50 Kč pro Liter kostet, rentabler sei, als reiner Alkohol, dessen Preis an 40 Kč pro Liter beträgt. Der Lieferant des Methyalkohols machte diesen Produzenten, als er 50 Liter des Giftes bestellte, darauf aufmerksam, daß dessen Verarbeitung zu kosmetischen Artikeln verboten ist, worauf Němec antwortete, er wolle den Holzspiritus bloß zur Rödelpolitur verarbeiten.

Schweigend anzuhören oder — an einer meist unpassenden Stelle zu lästigen. Die Universität von Princeton (USA) hat jetzt aber einen erleuchteten Gedanken gehabt: sie ließ die lateinischen Reden des letzten Kongresses vorher gedruckt verteilen und fügte englisch gezeichnete Fußnoten bei, die folgendermaßen lauteten: „1. Mittlerer Weißfahl, 2. Stärkerer Weißfahl, 3. Sehr harter Weißfahl, 4. Jedermann steht auf, wirft seine Kopfbenedung in die Luft und ruft mit sehr lauter Stimme!“ — Ob das nicht auch ein gutes Rezept für Diktatoren wäre?

Dreifacher Mord. Der 30jährige Friedrich Auehne aus Erfurt erlöschte Sonntag ein altes Ehepaar und deren 11jährige Tochter. Der Ehemann der Tochter wurde schwer verletzt. Der Mörder verließ sich auf dem Neuboden eines Hauses in Langenliala Selbstmord, nachdem das Haus von der Polizei umzingelt worden war.

G. K. Chertzon, einer der bekanntesten englischen Schriftsteller, ist jetzt 62jährig gestorben. Chertzon, seiner Gesinnung nach katolischer Enkeltist, durchaus konservativ in seiner politischen Einstellung, hat sein Glaubensbekenntnis in einer großen Reihe eskanitischer Schriften niedergelegt, außerdem kritische Arbeiten (so über Shaw und Dickens) und auch eine stattliche Reihe von Romanen veröffentlicht. Die Fischeben richteten ihn besonders ab der Sympathien, die er während des Weltkrieges für ihren Bekämpfungskampf zum Ausdruck brachte.

Rasi-Stinkbomben im Burgtheater. In der Wiener Staatsoper und im Wiener Burgtheater wurden am Samstag während der Abendvorstellung Stinkbomben geworfen. Die Demonstration galt sichtlich den Wiener Festwochen, in deren Rahmen die beiden Vorstellungen in der Staatsoper und im Burgtheater durchgeführt wurden.

Massenmorde einer Schwinderbande? In Springfield (Massachusetts) ist man anscheinend einer Bande von Massenmördern auf die Spur gekommen, die seit Jahren zum Zwecke des Lebensversicherungsbetrugs die fürchterlichsten Gewerbe ausgeübt hat. Die Behörden haben sich veranlaßt gesehen, über etwa 50 verdächtige Todesfälle, die sich in den letzten Jahren ereignet haben, eine Untersuchung einzuleiten.

Vergifteter abgehört. Der 26jährige Vergifteter Josef Amort hatte mit einer Touristengefellschaft eine Tour auf den hohen Goll bei Salzburg gemacht und war bereits wieder auf dem Abstieg, als Rebel eintrat. Amort stürzte dabei in eine Tiefe von 1000 Metern ab. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Sonderbarer Irrer. Im Belgrader Krankenhaus starb der Bauer Kofko, der an der Nase litt, eiserne Gegenstände zu verschlucken. Etwas vor einem Jahr verschluckte er eine Gabel, die ihm dieser Tage operativ entfernt wurde. Bei der Operation starb er jedoch. Die Leichenöffnung ergab, daß sich im Körper noch eine andere Gabel sowie auch andere eiserne Gegenstände befanden.

Schrecklicher Tod eines Kindes. Im Tunnel zwischen Kpling und Kolenbach an der jugoslawisch-österreichischen Grenze in Kärnten verunglückte am Samstag der elfjährige Neffe des greis-

Nichtdeftoweniger rühmte er seinem Freund, dem Likörfabrikanten Josef Hrubá aus Uje (Angeklagter Nr. 2) seine „billige Einkaufsquelle“ und gab ihm ein beträchtliches Quantum des Giftes aus zweiter Hand ab. Zur Abiegung des zwar billigen, aber verderblichen Urmaterials gewann Němec den Hauptvertreter den ehemaligen Monteur Franz Hanton, der als weitere Angeklagter erscheint und dieser fand durch Zufall den vierten Angeklagten, den Chauffeur Josef Barta, der u. a. mit der Sodawasserfirma Rubes in Böhmisch-Brod einen Abschluß auf 60 Liter Alkohol zur Schnapsverzögerung tätigte — zum auffallend billigen Preis von 28 Kč pro Liter! Die beiden Inhaber dieser Firma Rudolf Rubes, Vater und Sohn, stehen als fünfter und sechster Beschuldigter gleichfalls unter Anklage. Denn eben jenes 60-Liter-Kontingent erwies sich als der Giftstoff, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Für die Qualität des verarbeiteten Materials tragen nach dem Gesetz die Erzeuger die volle Verantwortung.

In der Schnapsverzögernden Sodawasserfabrik der Firma Rubes arbeitete der Manipulant Franz Slavil (der siebente Angeklagte), der am 16. November den tödlichen Schnaps bereitete, der schon tags darauf im Gasthaus Suka vier Todesopfer forderte. Auf fünf Liter Likör wurden 1 bis 3 Liter des giftigen Holzspiritus verarbeitet. Nach Bekanntwerden der Tragödie von Uvaly trauf dieser Manipulant in selbstmörderischer Absicht drei Bierelliter des Giftsnapses und konnte bloß durch sofortige Magenaspumpung gerettet werden.

Von der Firma Rubes wanderte das tödliche Getränk einerseits in das Gasthaus des Uvaler Gastwirts Suka, der die „Trinprobe“ iam drei Gästen mit dem Tode bezahlen mußte, andererseits in das Gasthaus der Eheleute Anton und Franziska Dales, wo die Notprobe ein Todesopfer forderte. Auch dieses Ehepaar ist des gleichen Deliktes angeklagt. — Soweit die Anklage.

Die Verhandlung, bei der sich sämtliche Angeklagten mit dem Einwand des „guten Glaubens“ verteidigten, wurde in den Nachmittagsstunden zwecks Berechnung chemischer Sachverständiger und weiterer Zeugen auf unbestimmte Zeit verlagert.

chischen Augenministers tödlich. Bei der Fahrt des Juges durch den Karawanken-Tunnel suchte der Anabe den Abort des Wagens auf, machte einen Fehltritt und stürzte aus dem Zuge. Er schlug dabei mit dem Kopf an die Tunnelwand und geriet unter die Räder, die ihn vollständig zerstückelten. Die Leiche des Anaben wurde einen Kilometer vom österreichischen Tunnelausgang entfernt aufgefunden.

Eine Massenvergiftung nach dem Genuß von Schinken ereignete sich bei einem Ausflug von 24 Schülern zur Besichtigung von Barichau. Fünf Kinder und der Lehrer mußten in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden.

Folgen des Leichtsinns. Montag kam es in der Werkstätte des Sofioter „Jagdhauses“ zu einer großen Explosion. Einer der Arbeiter hatte bei der Füllung von Geschossen einen Zigarettenstummel fortgeworfen, der in ein Gefäß mit Schießpulver fiel. Es entstand eine schreckliche Explosion, die fast die Hälfte des ganzen Gebäudes vernichtete. Fünf Personen wurden getötet, drei sind schwer verwundet, zwei Personen werden vermisst.

Die britische Mount-Everest-Expedition hat nach einer Weidung aus Darjeeling ihren diesjährigen Versuch, den höchsten Berg der Erde zu besteigen, endgültig aufgegeben. Die Expedition wird bald nach England zurückkehren.

Die „Standard Oil“ handelt mit Rundharmonikas. Zu welchen grotesken Zuständen das Clearing-Verfahren zuweilen führt, beweist ein neuer Fall, der die Standard Oil betrifft. Ihre Kredite in Deutschland waren seit langem eingefroren. Nachdem eine Zahlung auf dem Wege des Clearing in immer weitere Ferne rückte, entschloß sich die Gesellschaft, andere Waren im Tausch gegen ihr Gel anzunehmen. Es blieb ihr nichts weiter übrig, als sich endlich für „Rundharmonikas“ zu entscheiden — die anderen Angebote waren noch ungenügender. Und so übernahm die „Standard Oil“ 40.000.000 (vierzig Millionen!) Rundharmonikas, und sucht im Augenblick Käufer für diese Waren. Aber so beliebt Rundharmonikas auch sein mögen — die Statistiker, die in Amerika so sehr beliebt sind, haben bereits ausgerechnet, daß ihr Absatz in USA nur dann möglich wäre, wenn alle amerikanischen Männer sich einschließen würden, der „Standard Oil“ zuliebe von nun an Rundharmonikas zu spielen.

Bürokratischer Ehe-Wirrwarr. Die Ehe, die Elena Szepel, ein Bauernmädchen aus Reglemet, eingegangen ist, dürften in ihrer juristischen Form selbst die gewichtigsten Scheidungsanwälte nicht mehr beurteilen können. Sie ging mit ihrem Bräutigam und zwei Trauzugenen aufs Standesamt. Verschentlich hatte sich ein Trauzuge auf den Platz des Bräutigams gesetzt. Der Beamte merkte den Fehler nicht, die Beteiligten kannten sich in den Formalitäten nicht aus, und so wurde Elena rechtmäßig als Frau des Trauzugenen eingetragen. Erst nach erfolgter Heiratsanerkennung merkte man das Unglück. Der Standesbeamte erklärte sich daraufhin bereit, die Ehe zu scheiden. Er tat dies und vermählte sofort nachher Elena nunmehr mit ihrem eigentlichen Bräutigam. Die höhere Instanz aber erklärte die zweite Ehe nicht für zulässig, da der Standesbeamte kein



Miß Earhardt in ihrem „fliegenden Laboratorium“

Die Amerikanerin Annelie Earhardt bereitet sich auf einen Weltflug vor, bei dem sie einen neuen Schmelzlichterrekord aufstellen will. Sie beabsichtigt schon im Juli in einem Metall-Großflugzeug für zwei Piloten und zehn Fluggäste die Reise anzutreten. Als alte Zeanfliegerin wird sie aber weder Passagiere noch Piloten mitnehmen, sondern die Maschine lediglich mit einem „Robot“, einem automatischen Steuerapparat, ausrüsten, während sie sich mit meteorologischen Untersuchungen und Messungen beschäftigen wird. Das Flugzeug entwickelt eine Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometer, so daß der Weltflug innerhalb von fünf Tagen beendigt sein würde.

Nichter ist und keine Ehen scheidet darf. Es stellt sich nunmehr der grösste Zustand heraus, daß Elena der Gigante schuldig geworden ist, weil sie rechtmäßig die Frau des Trauzugenen ist. Anklage wegen Doppelhehe wird wohl nicht erhoben werden. Aber es muß nun ein kompliziertes Scheidungsverfahren in zwei Fällen durchgeführt werden, und erst dann wird Elena zum drittenmal ihren Bräutigam heiraten dürfen.

Koosewelt schließt Greta Garbo. Bisher hat man immer geglaubt, daß Greta Garbo, die in ihrer Villa in Beverly Hills sehr zurückgezogen lebt, den Weltrekord in täglicher Briefpost hält: sie bekommt nämlich durchschnittlich, und dies schon seit Jahren, rund 800 Briefe pro Tag. Jetzt stellt es sich heraus, daß Greta Garbos Rekord zwar nicht von einem anderen Filmstar, wohl aber von Koosewelt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, erheblich überboten wird. Koosewelt erhält im Tagesdurchschnitt nicht weniger als 6500 Privatbriefe. Selbstverständlich ist er nicht entfernt in der Lage, die Briefe selbst zu lesen, denn wenn er selbst nur 30 Sekunden für das Durchlesen eines einzigen Briefes verwenden würde, so könnte er doch pro Tag nicht mehr als 2880 Briefe schaffen, ohne freilich zwischendurch zu essen, zu trinken, zu schlafen oder zu arbeiten. Die Briefe, die er bekommt, sind in sehr persönlicher Zeit gehalten. Sie beginnen meistens mit „Lieber Präsident“ oder „Lieber Franklin“ und erstrecken sich sehr oft auf Rat schläge für seine Gesundheit, wenn die Zeitungen melden, daß der Präsident erkrankt ist. Selbstverständlich ist der Inhalt der meisten Schreiben recht egoistischer Natur.

Wetterbericht. Unter dem Einfluß eines Ausläufers der britischen Tiefdepression, welcher heute nach Mitteleuropa vorgedrungen ist, hat sich das Wetter in unseren Gegenden etwas verschlechtert. Nur in den Niederungen der Slowakei war es heute nachmittags noch vorwiegend heiter. Im übrigen Gebiete traten an vielen Orten Gewitter oder Regenschauer auf. Aus dem Westteil des Festlandes strömt gleichzeitig dem Binnenlande ein wenig kühlere Luft zu. Die Abkühlung, welche heute Böhmen erreicht hat, ist jedoch nur schwach. London hatte heute nachmittags 16, Prag 21, Lunden 28 Grad. — **W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r D i e n s t a g:** Im westlichen und mittleren Teil der Republik wechselnd bewölkt, vereinzelt ein wenig Regen, im allgemeinen etwas kühler. Im Osten warm, Gewitterneigung. Wetterausblick für morgen: Auch im Osten ein wenig kühler; sonst keine wesentliche Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag: Sender L.: 7.00 Salonorchesterkonzert. 10.05 Deutsche Presse. 10.35 Mozart. 12.10 Schallplatten. 13.40 Deutscher Arbeitsmarkt. 14.00 Mozart: Klavierkonzert. 17.40 Geigenkonzert. 18.05 Deutsche Sendung: Dr. Neuhäuser: Neue Wälder. 18.20 Arbeiterfunk: Franz Schön: Gedanklen über die Selbstverwaltung. 18.40 Sozialinformationen. 18.45 Deutsche Presse. 19.45 Die schöne Helena, Oper von Offenbach. 22.20 Langmusik. — **Sender St.:** 7.30 Salonorchester. 15.15 Deutsche Sendung: Jugendstunde: Götterfolge von Liedern und Gedichten. — **Brünn:** 12.00 Schallplatten. 17.40 Deutsche Sendung: Frühlingssymphonien. — **Breslau:** 14.10 Kammermusik. 22.30 Strahl-Sänger. — **Lehau:** 12.05 Opernsingen auf Schallplatten. — **Mähr.-Odrau:** 12.35 Mittagskonzert. 18.30 Schallplattenkonzert.

Ausland

Wird Abessinien weiterkämpfen?

Der abessinische Außenminister Blattengela Darcass, der vorige Woche zur Unterstützung des Regus in London eingetroffen ist, hat einem Mitarbeiter des „Daily Herald“ gegenüber Angaben über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Abessinien gemacht. Er erklärte, daß ein Drittel Abessiniens noch völlig unbefreit sei, und zwar das ganze Gebiet, das westlich der Linie Tanafee—Gaden liegt, ein Gebiet mit zwei bis drei Millionen Einwohnern. Dieses Gebiet unterstehe der in Gore eingesetzten Regierung, an deren Spitze Waldar Tadiß steht und die auf dem Wege über den Sudan mit dem Regus in Verbindung sei. Die abessinischen Armeen, die an der Nordfront gekämpft haben, seien im Begriff, sich in den westlichen Gebirgen wieder zu sammeln. In der Umgebung von Gore ständen heute schon 10.000 Mann, im Süden habe Ras Desta eine Armee von 15.000 Mann, und auch die Reste der Gaden-Armee würden sich reorganisieren.

Die Regenzeit verhindere vorläufig eine neue Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte. Alle Straßen und Pässe im Inneren des Landes seien unpassierbar, und auch die Italiener könnten deshalb keine weiteren Fortschritte machen. Sie seien „Gefangene in ihren eigenen Gassen“. Im Oktober aber, nach Beendigung der Regenzeit, werde der Krieg wiederbeginnen. Es werde ein Gebirgskrieg werden, und die Lage der bis dahin wieder mobilisierten abessinischen Truppen werde durchaus nicht hoffnungslos sein. Als Oberführer werden ihnen Ras Desta, Ras Imru und drei Generale zur Verfügung stehen.

Die Italiener, erklärte der abessinische Außenminister schließlich, hätten tatsächlich nicht zwei Drittel des Landes, sondern nur die Verbindungslinien zwischen den größeren Städten des Landes besetzt, die zum großen Teil durch Gebiete führen, die dem „Kaiser“ noch treu ergeben seien. Auch vom Süden und von der Flanke her werden den Italienern deshalb noch viele Gefahren drohen.

Gleichzeitig mit diesem Interview des abessinischen Ministers veröffentlicht der „Daily Herald“ den Inhalt einer Rede, die der Friedensnobelpreisträger Sir Norman Angell in der Londoner Liga gegen die Sklaverei gehalten hat. In dieser Rede erklärte Angell, das wahre Ziel der Italiener in Abessinien sei nicht die Kolonisierung oder die Erschließung der Bodenschätze, sondern die Schaffung einer Eingeborenenarmee, die in einem europäischen Kriege Verwendung finden solle.

Raziterror im Ausland. Soeben ist am Parlament zu Naphstadt ein Bericht des Ausschusses zur Vorbereitung einer neuen Verfassung verteilt worden, der alarmierende Mitteilungen über die Zustände in dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika enthält. In dieser Rede erklärte Angell, das wahre Ziel der Italiener in Abessinien sei nicht die Kolonisierung oder die Erschließung der Bodenschätze, sondern die Schaffung einer Eingeborenenarmee, die in einem europäischen Kriege Verwendung finden solle.



Blütenteppiche auf dem Straßenpflaster

Alljährlich einmal wird die Via Tibia in dem Städtchen Genzano bei Rom mit kunstvoll geschütteten Teppichen aus Blütenblättern geschmückt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Die Handelschwierigkeiten mit Dänemark. Das im Februar getroffene Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Dänemark, das die handelspolitischen Differenzen beseitigen sollte, konnte bisher nicht in Kraft gesetzt werden. Zur Zeit finden zwischen den Delegationen der beiden Staaten Verhandlungen in Prag statt, bei denen es insbesondere um einige Anträge tschechoslowakischer Exporteure geht.

Bedeutende Ausfuhrerhöhung in Kunstseide-Handschuhen. Der tschechoslowakische Export in Kunstseide-Handschuhen erreichte in den ersten vier Monaten 1936 die Höhe von 8,4 Millionen Kronen. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug er nur 5,9 Millionen Kronen. Im Gegenjah dazu hat sich die Ausfuhr von Seidenhandschuhen erheblich vermindert.

Ungerechtfertigte Zollforderungen. Die Zinshütten der Tschechoslowakei fordern eine Erhöhung der Zölle für Kohlen von 240 auf 720 Kronen je Tonne. Dieses Verlangen nach einer dreifachen Erhöhung ist umso weniger begründet, als die Zinshütten schon jetzt für Zinsfreie Preise fordern, die höher sind als in anderen Staaten.

Mehr Wein aus Ungarn. In den ersten vier Monaten 1936 hat die Tschechoslowakei aus Ungarn 5004 q Wein bezogen, gegen 4611 im Vorjahr.

Gründung des Braunkohlekartells? Nachdem die Differenzen zwischen den beiden größten Interessenten der Braunkohleindustrie als überbrückt gelten können, wird mit dem baldigen Zustandekommen des Braunkohlekartells gerechnet werden können. Es wird ein Verkaufskartell sein, das gleichzeitig die Förderquoten kontrollieren wird. Außer den Gruben der Agrarbank und den Staatsgruben werden ihm alle Braunkohlegruben angehören.

Spiritusverbrauch steigt. In den neun Monaten der laufenden Spirituskampagne wurden 676.500 Hektoliter abgesetzt. Das sind 38.500 Hektoliter mehr als im Vorjahre.

Der Viehstand geht zurück. Die Winterzählung der landwirtschaftlichen Rinder hat ergeben, daß der Rindviehbestand im gesamten Staatsgebiet von 4,30 auf 4,28 Millionen Stück zurückgegangen ist. Schweine wurden insgesamt 2,7 Millionen Stück gezählt gegen drei Millionen Stück im vorhergehenden Jahre.

Wie die Rationalisierung wirkt

Im „Metallarbeiter“ finden wir folgende Zusammenstellung: Ein Arbeiter schafft in einer Stunde

	vor zehn Jahren	heute	Steigerung in %
1 km. Erdarbeit	4 Kubikmeter		300
2000 Druck-exemplare	8000 Stück		300
280 Platten	1300 Platten		436
100 Anopflöcher	2500 Anopflöcher (mit Maschine)		2400
15 Glühlampen	400 Glühlampen		2560
80 Radteile	2000 Radteile		3230

Relativ am wenigsten, nämlich „nur“ um 200 Prozent, hat sich die Produktivität der Arbeit im

Automobilbau gesteigert, während vor zehn Jahren 1500 Arbeiter ein Auto pro Stunde herstellten, stellen sie heute drei her. Man ersieht daraus, daß die Rationalisierung vielfach dort die größten Fortschritte gemacht hat, wo die individuellen Arbeitsmethoden überwiegen oder wenigstens früher überwiegen. Dies bedeutet, daß der Schutz des Arbeitsplatzes und der menschlichen Arbeitskraft zu einem Problem geworden ist, das alle Arbeiter ohne Unterschied des Berufs im stärksten Maße interessiert.

25 Jahre NEW

Die „Nordböhmische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft“ in Bodenbach (NEW) kann im heutigen Jahre auf einen 25jährigen Bestand zurückblicken. Die Gesellschaft hat sich in den 25 Jahren ihres Bestandes, namentlich aber seit dem Jahre 1918, zur bedeutendsten der privatwirtschaftlich geführten Elektrizitätsunternehmen unseres Staates entwickelt.

Die Gründung der NEW erfolgte im Februar 1911 als Gesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Bodenbach. Am 1. Jänner 1914 wurde sie in eine Aktiengesellschaft mit dem Firmennamen: „Nordböhmische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft“ umgewandelt. Das Gesellschaftskapital betrug bei der Gründung öst. Kr. 3.000.000 und ist allmählich auf Kč 50.000.000.— erhöht worden. Die Anlagen der NEW haben mit Ende des Jahres 1935 einen Anschaffungswert von rund Kč 290.000.000.—

Das Stromversorgungsgebiet der NEW umfaßt die Bezirke: Krušovice, Aussig, Benisek, Bilin, Böhm.-Kamnit, Böhm.-Leipa, Dauba, Deutsch-Gabel, Dux, Haida, Hainbach, Karbis, Leitmeritz, Lobositz, Nemes, Oberleutensdorf, Rumburg, Schludenz, Teplitz-Schönan, Tešchen, Warnsdorf, Wogastitz und Jwaidau. In diesem Stromversorgungsgebiete haben bereits 97,5% der Bevölkerung die Möglichkeit des Strombezuges, so daß also in diesen Bezirken die Elektrifizierung praktisch durchgeführt ist.

Ueber die Entwicklung der Gesellschaft sei folgendes mitgeteilt:

Nach Gesellschaftsgründung wurden zuerst die Städte Bodenbach, Böhm.-Leipa, Leitmeritz und Lobositz und die in deren Nähe liegenden Landgemeinden angeschlossen. Später folgten die städtischen Elektrizitätswerke in Kuffitz, Böhm.-Kamnit und Steinshönan und verschiedene Industrieunternehmen, darunter der „Verein für chemische und metallurgische Produktion“ in Kuffitz, schließlich auch die „Siemens“ Elektrische Betriebe Ges. m. b. H. in Turn-Teplitz, welche ihrerseits die politischen Bezirke Teplitz und Dux, sowie zum Teile auch den Bezirk Brüx aus ihren eigenen elektrischen Zentralen in Sobortien und Oberleutensdorf mit elektrischer Energie versorgte. Die Energiequellen der NEW waren damals ihre eigene Zentrale am Elisabeth-Schacht mit einer installierten Maschinenleistung von 8000 kW und die von ihr gepachtete elektrische Fabrikzentrale der Bodenbacher Bergmann-Werke mit einer installierten Maschinenleistung von 3200 kW. Im Jahre 1916 wurde das neu erbaute Kraftwerk in Tümm mit einer installierten Maschinenleistung von zunächst 12.000 kW fertiggestellt und dem Betriebe übergeben, worauf die Schachtzentrale am Elisabeth-Schacht stillgelegt wurde. Der Elisabeth-Schacht wurde schließlich erworben und modernisiert, wodurch die Dampfkraftversorgung des Kraftwerkes in Tümm auf lange Jahre sichergestellt wurde. Bis zum Zeitpunkt der Gründung des tschechoslowakischen Staates hatten die Leitungszüge der NEW eine Länge von 275 km.

mit Spannungen bis zu 10 kV. Angeschlossen waren zu diesem Zeitpunkt 37 Gemeinden, 68 Industrien, 6114 Kleinabnehmer und 2 lokale Elektrizitätswerke.

In der weiteren Entwicklungsperiode wurde die installierte Maschinenleistung des Tümmener Kraftwerkes in mehreren Etappen auf 60.000 kW erhöht, so daß der NEW in Verbindung mit den zwischenzeitlich im Sinne systematischer Elektrifizierung an ihre Leitungsnetze angeschlossenen Wasserkraftanlagen des Versorgungsgebietes Ende 1935 im ganzen 62.000 kW zur Verfügung standen. Die Leitungszüge wurden auf 1612 km, eigene Hochspannungsleitungen mit Spannungen bis zu 37 kV und auf 1532 km, eigene Niederspannungsleitungen mit insgesamt 14 großen Transformatoren- und Schaltwerken, 1022 Reglertansformatoren und zusammen 89,5 MW in 923 teils eigenen, teils den Konsumenten gebührenden Transformatorstationen ausgebaut.

Die Stromerzeugung der Gesellschaft betrug im Jahre 1935 rund 160 Millionen Kilowattstunden, der Stromverkauf rund 140 Millionen Kilowattstunden.

Die NEW unterhält neben ihrem Zentralbüro in Bodenbach 7 Bezirksbüros in den Städten Bodenbach, Böhm.-Leipa, Dauba, Leitmeritz, Nemes, Oberleutensdorf und Turn-Teplitz, und ferner weitere 35 Bezirksstellen, welchen den einzelnen Bezirksbüros unterstellt und den Erfordernissen entsprechend im gesamten Stromversorgungsgebiete der NEW verteilt sind.

Das Stromversorgungsgebiet wurde fortwährend vergrößert und ardundiert. Zunächst wurde im Jahre 1923 ein erheblicher Teil der Anlagen der „Siemens“ Elektrische Betriebe Ges. m. b. H. in Turn-Teplitz im Auftragswege den Regien der NEW inkorporiert, unter Stilllegung und Abbruch der nicht mehr rationell arbeitenden elektrischen Zentralen in Sobortien und Oberleutensdorf. Dabei wurde das Gebäude der elektrischen Zentrale in Sobortien in eine Zentralwerkstätte des NEW-Versorgungsgebietes umgewandelt. 1925 wurde das städtische Elektrizitätswerk Teplitz-Schönan an die Anlagen der NEW angeschlossen. Im Jahre 1926 wurden die Anlagen der „Zoogrund“-Elektrizitätsgenossenschaft in Krušovice und der „Elektrizitätsgenossenschaft der Bezirke und Gemeinden im Jeschkengebirge“ in Deutsch-Gabel, im Jahre 1928 die Anlagen des „Folgen“-Elektrizitätsverbandes Ges. m. b. H. in Böhm.-Leipa und der angrenzenden „Elektrizitätsgenossenschaft für Dauba und Umgebung“ in Dauba käuflich erworben und mit den angrenzenden Regien der NEW technisch zusammengegliedert. All dies wurde im Sinne systematischer Elektrifizierung und mit dem Endzweck durchgeführt, den Konsumenten verbilligten Strom mittels leistungsstärker Anlagen zu liefern. Im Jahre 1931 wurde sodann damit begonnen, durch Verstellung der erforderlichen Uebertragungsanlagen die Möglichkeit zu schaffen, die bis dahin mit elektrischer Energie aus Deutschland versorgten politischen Bezirke: Rumburg, Schludenz und Warnsdorf aus den inländischen Anlagen der NEW zu bedienen; noch im gleichen Jahre wurden die städtischen Elektrizitätswerke Rumburg und Schönlinde als Großabnehmer angeschlossen, im Jahre 1933 auch die Lieferung von elektrischer Energie an die „Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft m. b. H.“ in Krušovice für deren Stromversorgungsgebiet aufgenommen, im Jahre 1935 auch jene an die Elektrizitätswerke Warnsdorf G. m. b. H. in Warnsdorf und schließlich im gleichen Jahre auch jene an die „Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft m. b. H.“ in Grottau für deren Anlagen in den Bezirken Schludenz und Rumburg. Mit Ende des Jahres 1935 wurde also die Stromversorgung aller namhaften Städte und Gemeinden der drei genannten politischen Bezirke vom benachbarten Auslande unabhängig gemacht.

Die NEW arbeitet im Interesse der systematischen Elektrifizierung und somit im Interesse unserer heimischen Elektrizitätswirtschaft mit den in ihrem Stromversorgungsgebiete bestehenden selbständigen Elektrizitätswerken zusammen, von welchen die meisten ihren Energiebedarf zur Gänze durch Strombezug aus den Anlagen der NEW decken und die übrigen einen Teilbezug ausführen.

Die NEW legt und legt besonders Wert darauf, ihre Groß- und Kleinconsumenten technisch einwandfrei zu Strompreisen zu bedienen, die im Vergleiche mit den unter ähnlichen Verhältnissen arbeitenden, gemeinnützig erklärten Ueberland-Elektrizitätswerken als durchaus angemessen bezeichnet werden müssen. Es steht somit fest, daß die NEW als privat geleitetes Unternehmen die Kundenschaft zu gleich günstigen Bedingungen wie gleich geartete, gemeinnützig erklärte Elektrizitätswerke bedient, was umso bemerkenswerter ist, als die NEW dem Staate erhebliche Summen in Form fiskalischer Leistungen zuzuführen hat, welche der Steuerbegünstigung teilhaftige andere Elektrizitätsunternehmen nicht in entfernt gleichem Ausmaße tragen, wozu noch kommt, daß gemeinnützig erklärte Elektrizitätsunternehmen das Privileg der Beschaffung langfristigen Reihgeldes in Form der Ausgaben niedrig verzinslicher Teilschuldverbriefungen besitzen.

Durch diese günstigen Preisstellungen wurde es möglich, einen Konsumentenstand zu erreichen, welcher mit Ende des Jahres 1935 14 meist kommunale Elektrizitätswerke, 294 nach Industriearif angeschlossene Betriebe, 55 staatliche und städtische Anlagen, 278 Gemeinden und Ortschaften, die als Großabnehmer versorgt werden, und 483 Gemeinden und Ortschaften, in welchen auf Grund von Konzessionsverträgen rund 83.000 Kleinabnehmer direkt aus den eigenen Niederspannungsanlagen der Gesellschaft beliefert werden, umfaßt.

Die Gesellschaft beschäftigt derzeit rund 280 Angestellte und rund 800 Arbeiter durchwegs tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit.



Roosevelts Gegner im Wahlkampf

Amerika rüstet sich für die neuen Wahlen um den künftigen Präsidenten. Von den verschiedenen Gegenkandidaten des Präsidenten Roosevelt ist jetzt nur noch ein Gegner, und zwar der Gewerkschafter des Staates Kansas, Alfred R. Paddon, übrig geblieben. Er wurde in der Nacht zum Freitag zum offiziellen Kandidaten der Republikanischen Partei erklärt.

Prager Zeitung

Ein Kinder- und Partefest

Zwei Sonnentage — eine erfrischende Pause zwischen den vielen grauen Tagen. Schon Samstagmorgen sind zur Feier des Arbeiter-Kinderfestes die roten Fahnen und die roten Kinder auf dem Turnplatz der DZ auf dem Vohbofeleer gekommen, sie müssen das Lager errichten, die Zelte aufbauen — ein großes und eine ganze Anzahl kleinerer — und sich häuslich einrichten. Diese Arbeit, der sie sich mit größtem Eifer hingeben, gehört mit zum Feste, gehört mit zu den großen Freuden der Kinder. Nach einer Stunde alles in Ordnung, die Zelteinrichtungen sind eingeteilt, nun wird feierlich die Lagerfabrik geblüht. Das Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!“ begrüßt sie. Genosse Hoffmann hält eine kurze Ansprache an die Kinder. Dann gibt's allerlei Spiel und Kurzweil, nur unterbrochen durch das Essen, und beim Einbruch der Dämmerung versammeln sich alle um ein großes Lagerfeuer. Ernte und heitere Scharlieder steigen aus der Munde um die flackernden Flammen, und nicht nur ihr Schein, auch Freude rötet die Wangen der Kleinen. Aber auch diese romantische Stunde verfliehet, die Kinder sind so löstlich müde geworden, es wird Zeit, schlafen zu gehen. Die Lagerfabrik wird eingeholt, die Kleinen verkrühen sich in den Zelten. Noch wird da und dort ein frohes Lachen laut, aber bald ist alles still, rasch sind die Kinder entschlummert. Nur die Lagerwachen, die ihr Amt sehr ernst nehmen, geistern um die Zelte.

Am Sonntag ist um 6 Uhr Tagwache. Eine halbe Stunde Gymnastik. Dann wird wieder die Lagerfabrik aufgezogen. Jetzt erst ist die Frühzeit. Es wird Kafas verabreicht. Nach dem Essen vergnügen sich die Kinder eine Weile je

Besucht die Felsenstädte

Wekelsdorf und Adersbach

Weltherühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde. Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen laienender Touristen. Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf, Prospekte durch die Felsenverwaltungen. 396

nach ihren Einfällen und Vorlieben, dann aber sammeln sie sich als Teilnehmer und aufmerksame Zuschauer zu den leichtathletischen Wettkämpfen. Nach diesem sportlichen Höhepunkte des Festes folgen bis zum Mittagessen allerlei Spiele und Scherze und ein paar Proben für die Radmittagvorführungen.

Nach dem Mittagessen kommen bald mehr und mehr Erwachsene. Die Eltern der Kinder, viele Arbeiterturner, viele Parteigenossen. Der Kinderfesttag weitet sich nun zu einem schönen Partefeste. Ein dichter Zuschauerkreis sammelt sich um die Kinder, freut sich an ihrer Freude. Spiele der Kleinsten, Volkstänze, turnerische Übungen der Älteren, Scherzgespräche, lustige Spiele und Wettkämpfe wie Sandhüpfen, Speerwerfen mit verbundenen Augen (die Preise sind von der Geweissfeste Juchepflichten) füllen die Stunden. Allzu rasch ist der Radmittag vergangen. Gegen sechs Uhr marschieren Turner und Turnerinnen, Älter-Jugend und rote Fahnen und Sozialistische Jugend auf dem Sportplatz auf. Eine kleine Abteilung der RW geleitet eine herrliche rote Fahne, die Fahne, die unsere Prager Parteiführung dem Älter geknüpft hat, als Symbol der innigen treuen Verbundenheit von Partei und Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Genosse Schönfelder übergibt mit einer kurzen Ansprache die Fahne dem Obmann des Älter, dem Genossen Schrader, der sie mit herzlichsten Dankesworten übernimmt und im Namen seiner Organisation deren Treue zum Sozialismus, zur Partei gelobt. Der Gesang der „Internationale“ und kräftige Freiheit!-Rufe beenden die eindrucksvolle Feier.

Ein Weichen noch haben die Kinder Zeit, sich dem Spiel hinzugeben. Bald aber ist die Stunde des Abschieds gekommen, allzubald. Die Lagerfabrik sinkt, die Zelte werden abgebrochen, der Platz gesäubert, die Aufstände gewacht. Herzliche Händedrucke nach allen Seiten, Freundschafts-Rufe, der Platz leert sich...

Schon war dieser Kindertag! So besonders schön, weil er zu einem Feste aller Organisationen geworden war, das harmonische Zusammenarbeiten von Kinderfreunden und Älter, die Verbundenheit von Älter, Kinderfreunden und Partei und Sozialistischer Jugend, die herzliche Gemeinschaft von jung und alt so erfreulich dargeboten hatte.

Am Rahmen des Kindertages trugen die Älter-Räder und -Jungen mit den roten Fahnen einen leichtathletischen Dreikampf (bestehend aus 50 Meter, Kugelstoßen und Weitsprung) aus. Bei den Mädchen teilten sich den ersten Platz Eberhard (Älter) und Michal (rote Fahnen) mit je 208 Punkten vor Helga Wolf (Älter) mit 197 und S. Schwarzbaril (Älter) mit 178 Punkten. Eberhard erzielte folgende Einzelergebnisse: 50 Meter: 7,9 Sek., Kugel: 7,80 Meter, Weitsprung: 3,25 Meter. — Bei den Mädchen unter zwölf Jahren blieb Erika Stern (Älter) mit 144 vor Max Wiesner (Älter) mit 139 und S. Grosse (Älter) mit 121 Punkten erfolgreich. — Den Sieger der Knaben stellte K. Bedenig (Älter) mit 264 vor K. Stinjal (Älter) 263 und K. Janoub (Älter) 241 Punkten. Als erster rote Fahne platzierte sich Lukas Bardenhebel mit 176 Punkten.

ten auf den achten Platz. Wenig erzielte nachstehende Ergebnisse: 50 Meter: 7,2 Sek., Kugel: 10,53 Meter, Weitsprung: 3,90 Meter; Stinjal warf die Kugel 11,14 Meter und sprang 4,10 Meter. — Die Sportler des Älter trugen gleichfalls einen Dreikampf in denselben Disziplinen aus. Kofel siegte mit 226 (50 Meter: 6,6 Sek., Kugel: 10,59 Meter, Weitsprung: 5,69 Meter) vor Ullmann 193 und Rittl 187 Punkten.

Gerichtssaal

Kindesleiche in der Friedhofs-Senkgrube

Der letzte Prozeß der dritten Schwurgerichtsperiode

Prag. (Ab.) Vor dem freitägigen Schwurgericht (Vorl. O. Dr. Cervinka) wurde als letzter Prozeß der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode eine Anklage wegen Kindesmordes verhandelt. Auf der Anklagebank saß die 20jährige Marie Raier aus Vizegove Hora bei Pilsen.

Bei Ausräumung der Senkgrube des Pilsener Friedhofsaborts wurde am 2. Febr. d. J. die bereits hart verweste Leiche eines neugeborenen Kindes zu Tage gefördert. Als Kindesmutter wurde die Angeklagte ausgemacht, die beim Verbot auch gestand, sie habe, als sie unermüdet von Geburtenwehen überfallen wurde, jenen Friedhofsaborts aufgefunden. Das Kind sei direkt in den offenen Schacht gefallen und habe so den Tod gefunden. Das war am 22. November v. J.

Der Gendarmenbericht stellt der Raier kein gutes Zeugnis aus und bemerkt u. a., daß sie seit Jahren unbedenklich allerlei intime Bekanntschaften suche, und zwar vor allem mit verheirateten Männern. Aus solchen Bekanntschaften hat sie bereits eine neunjährige Tochter, ein zweites Kind starb und wegen Mordes an dem dritten fand die Raier gestern vor Gericht. Auch ihr letzter Geliebter, ein gewisser Petráček, ist verheiratet und machte die Bekanntschaft der Raier unter ungewöhnlichen Umständen, nämlich bei der Bergung der Leiche eines jungen Mädchens aus dem Teich Drobáa u. Es handelte sich damals um das Opfer des Mörders Karolá Jemel, der seinerzeit von dem Prager Schwurgericht wegen Enttarnung seiner schwangeren Geliebten verurteilt wurde.

Das Verhältnis mit Petráček, das gleich am ersten Tag der Bekanntschaft intim wurde, dauerte einige Jahre und führte abermals zur Schwangerschaft der Angeklagten. Nach erfolglosen Verhüten, sah das unerwünschte Kind zu entstehen, endete diese Bekanntschaft, durch welche übrigens das Familienleben Petráček's aufs Schwerste erschüttert wurde, mit der Anklage wegen Kindesmordes.

Die Anklagebehörde schenkte nämlich der Darstellung der Angeklagten keinen Glauben und vertritt die Ansicht, daß sie ihr neugeborenes Kind nach der Geburt getötet und dann erst in die Senkgrube geworfen hat. Spuren von Gewaltanwendung waren zwar an der hart verwesten Leiche nicht eindeutig nachzuweisen, aber in den Luftwegen des Kindes waren keine Spuren von Keim nachzuweisen, was nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen hätte der Fall sein müssen, wenn das Kind bei dem Sturz in die angefallene Senkgrube noch gelebt hätte, da beim Abkühlen die Bakterien in die Luftröhre hätten eindringen müssen.

Die Verhandlung füllte den ganzen Tag aus. Auf Grund des Erkenntnisses der Geschworenen wurde die Angeklagte schuldig erkannt und zu drei Jahren schweren und verstärkten Kerkers verurteilt.

Kunst und Wissen

Lumpacivagabundus

Das Deutsche Theater hat sich mit der Neuinszenierung dieses bedeutenden Werkes des größten Wiener Volksschauspielers zweifellos ein Verdienst erworben. Es scheint aber, daß man in einer Zeit, in der den Künstlern wie dem Publikum der Quell solch heiter-naiven Theaters fern liegt, gerade an Kleron mit noch viel mehr Respekt und Grundsicht, mit noch mehr liebevoller Verehrung herantreten müssen, als es vermutlich die letzten Wochen vor Erschließung einer antizipierenden Spielzeit gestatteten. Der Antierem etwa ist eine Aufgabe, an der ganz große Darsteller monatelang arbeiten; nicht zu verlangen also, daß unser Komiker in vorstellbar kürzester Zeit eine völlig befriedigende Leistung schaffe. Und das gilt nicht nur von ihm, Julius Kleron, von uns außerordentlich geschätzt und immer wieder, seinem Verdienst entsprechend, rückhaltlos anerkannt und gewürdigt, ist für Neitron kaum infamiert. Sondere und schöne Bilder, Theaterkunst für Tradition genügen in diesem Falle nicht, auch wenn sich vielseitige Köpfe mit ihnen paart. Hier muß aus dem Gemüt geschöpft werden, mit gauderhafter Leichtigkeit; nicht nur mit Geist und Witz, sondern mit ungründigen Humor, der über das Leben, dem mit Satire beizukommen, die Jenseit dem unsterblichen Neitron verwehrt, dennoch unter Tränen lachen macht. Die Juchstrophen, die man unserem Antierem in den Mund legt, haben mit dem Geiste Neitron nicht das geringste gemein; auf diese Weise läßt sich das Tragikomische dieser Figur nicht unterstreichen. Herr Dudel spielt den Schuster sehr amüsant als sinnender Käufer, leiht ihm auch den einen oder den anderen beachtlich komischen Zug und

trägt so schon das Geize dazu bei, daß die Bombenrolle nicht ohne starke Wirkung auf jene bleibt, die nicht mitleidet oder schon wieder vergessen haben, daß dieser Schuster zwecksfellerhüternd und zugleich erschütternd zu sein hat. Aber vielleicht wäre Dudel auch ein solcher Antierem — wenn man ihm Zeit liehe. Vielleicht würde Herr Göb, dessen großartiger Witz dem Publikum sehr viel Freude macht, brillant zum Menschlichen dieser Figur vorstoßen, wenn Führung und Darstellung Ruhe hätten, ihre Phantasie mit echteren Vorstellungen des Wiener Volkstheater vor hundert Jahren zu erfüllen. Mit dem Tempo kann man bei Neitron nichts richten. Hier heißt's auspielen lassen! Schulbeispiel der falschen Art: das völlige Verpuffen des Nummernraums, der jeden Gauder's entleert war und durch den unumteilbar folgenden Auftritt der Wäde völlig um die Wirkung kam. Nicht die Wäde sind bei Neitron das Wichtigste, sondern der Spoz und das Gefühl. Dieses aber wiederum kam in dieser Aufführung nur ein einziges Mal elementar zum Ausdruck: in der Wiedersehensszene des Reim mit seiner Peppi; P ad i e s a l spielte das mit hinreichendem Temperament, mit jugendlichem Feuer und, vor allem, mit Herz. — Die Episoden führte Stadler einfaß und natürlich als Hodelmann; zu erwähnen noch der eindrucksvolle Sprecher des Heenönigs, Arthur Jochs, die Damen Maya, Ruthan, Watsch, Wünsche, Mabeiner, Sommer und Herr Voller. Adolf Müllers lebenswichtige Musik fand in Herbert Popper einen befriedigenden Interpreteten. L. G.

Der Klub der tschechischen und deutschen Bühnengehörigen veranstaltete am 20. Juni, um 23 Uhr, im Sächsischen Theater in Weinberge eine einmalige (die insgesamt dritte) Vorstellung von A. A. Sedlánek's „Čech a Němec“ (Der Tscheche und der Deutsche).

Deutsche Musik-Akademie. Donnerstag, den 18. Juni, 20 Uhr, Konzertsaal, Interner Abend der Schauspielfakultät. Szenen aus Werken von Václav, Goethe, Gogol, Märner, Schiller, Shakespeare u. a. Am gleichen Tage 4 bis 6 Uhr Aushaltung der Bühnenbildung im Sörsaal 5, Prag II, Wladislavská 23.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Katalina Ismailowa, K 1. — Mittwoch halb 8: Glück muß man haben, B 2. — Donnerstag halb 8: Pradiva, C 2. — Freitag halb 8: Gugus und sein King, Festspiele VIII, Gastspiel des Burgtheaters Wien D 2. — Samstag halb 8: Lumpacivagabundus, C 1. — Sonntag halb 8: Der Rosenkavalier, Festspiele IX, Gastspiel Erich Kleiber, D 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag, 8 Uhr abends: Salzburg ausverkauft. — Mittwoch 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Donnerstag 8: Das große K B C, Bankrott II und freier Verkauf. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Das große K B C. — Sonntag 8: Menschen außer Eisscholle.

Sport-Spiel-Körperpflege

Schweizer Klubs ausgeschaltet

Die Rückspiele der Schweizer Klubs in der Mitropacup-Runde hatten die Schärfe in den ersten Spielen nicht ausweichen können und sie wurde teilweise vergrößert. So sehr den Beteiligten am Mitropacup die guten Schweizer Kräfte locken, ist doch das finanzielle Ergebnis für diese Klubs glücklicher ausgefallen als angenommen wurde.

Die Brüner Jidenice hatte in Lausanne nicht viel zu riskieren, wurde aber doch 2:1 (1:0) geschlagen. Auch Austria Wien trachtete, ihren Vorsprung zu halten und verhalf damit Grasshoppers in Zürich zu einem 1:1 (0:1). Pabáus Budapest schlug auch dabei Honua Fellows Zürich, und zwar mit 6:2 (1:0). FC Bern verlor gegen AC Torino 7:1 (4:0).

Um den Aufstieg in die Liga

Das Qualifikationsturnier der fünf Divisionenmeister hat Samstag und Sonntag je ein Spiel gebracht. Viktoria Žilko schlug SK Königgrätz sicher mit 3:0 (3:0). Nach der Pause boten die Königgräzer wohl eine bessere Partie, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. In Währ. Schönberg blieb Bata Plin nach einer torlosen Halbzeit als die technisch reifere Mannschaft mit 2:0 über die Heimischen siegreich, bei denen die Stürmer verlagten.

Auch Ferencvaros Budapest in Preßburg siegt. Vor einer Woche verlor Hungaria, der ungarische Meister, doch gegen CSA Preßburg und nun mußte auch Ferencvaros mit 6:2 (3:1) daran glauben. Keine gute Reflexe für den Mitropacup!

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: DAC gegen Čechie Žilko 6:2 (4:0), Ručička SK gegen SK Liffa 4:2. — Kadno: SK gegen SK Ruzice 5:1. — Königgrätz: SK gegen SK Radob 3:2 (1:1). — Karlsbad: Sportklub Raierböfen gegen SK 5:2, am Samstag wurde SK vom DSB Saaz mit dem gleichen Ergebnis geschlagen. — Komotau: DSK gegen Slavia Karlsbad 1:2. — Saaz: DSB gegen Sportklub Schreckenstein 2:1. — Teplice: DSK gegen SK Gablons 5:2, am Samstag in Gablons 3:1. — Boudah: SpVg. gegen Wardsborfer SK 3:0. — Kuffig: DSK gegen DSB B. Leipa 4:2. — Keißenberg: DSK gegen DSK Gablons 2:2 (1:0). — Trautena: DSB gegen Jungbunzlauer SK 1:2. — Troppa: SK Preßnitz gegen DSB 4:0. — Jägerdorf: Floridsborfer SK gegen SK 6:2. — Komorn: Hřezv. Budapeß gegen SK 12:1. — Kopenhagen: Dänemark gegen Schweden 4:3 (2:2).

Kaffee

mit „Zauberung“ begossen, werden zauberhaft schön. Senden Sie uns K 5,60 in Briefmarken, wir liefern Ihnen dafür den besten Düngung für Ihre Blumen. Sie werden staunen, wie herrlich dann Ihre Blumen gedeihen. **Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Rohova st. 62, und durch alle Kolporture erhältlich.**

Leichtathletikwettkampf Tschechoslowakei gegen Jugoslawien 97:71

Am Prager Masarok-Stadion wurde Samstag und Sonntag der erste Wettkampf der Leichtathletikverbände der Tschechoslowakei und Jugoslawien ausgetragen, welcher von den Tschechoslowaken sicher gewonnen wurde. Drei tschechoslowakische und fünf jugoslawische Rekorde wurden dabei aufgestellt. Die tschechoslowakischen Rekorde sind: im Stabhoch mit 4,02 Meter, im Weitsprung mit 7,26 Meter und im Hammerwerfen mit 51,62 Meter.

Die Ergebnisse: 100 Meter: Bauer (J) 11,2, Gant (Tsch) 11,2 Sek. — 200 Meter: Aněmich (Tsch) 22,4 Sek. — 400 Meter: Aněmich 49,8 Sek. — 800 Meter: Čabál (Tsch) 1:58,9 Min. — 1500 Meter: Šolc (Tsch) 4:06,5 Min. — 5000 Meter: Švec (J) 15:41,4 Min. — 110 Meter Hürden: Juranka (Tsch) 16,1 Sek. — 4x100 Meter: Tschechoslowakei 42,9, Jugoslawien 44,4 Sek. — 4x400 Meter: Tschechoslowakei 3:25,4, Jugoslawien 3:28,6 Min. — Dackprung: Galanda, Kratky (Tsch) und Martini (J) je 1,80 Meter. — Weitsprung: Hoffmann (Tsch) 7,26 Meter. — Stabhoch: Klásek (Tsch) 4,02 Meter. — Kugel: Douba (Tsch) 15,49, Nováček (J) 15,00 Meter. — Diskus: Dr. Rávančík (J) 43,29, Šitel (Tsch) 41,56 Meter. — Speer: Klein (Tsch) 62,92 Meter. — Hammer: Anotek (Tsch) 51,62 Meter.

Die Jagd nach dem Weltrekord

Der Prager Schwereathlet E. Šenčička verbesserte im Schweregewicht den Weltrekord im Olympischen Dreikampf auf 407,5 Kg. Er erzielte im Druden 127,5, im Keihen 125 und im Stoßen 155 Kg.

Im beidarmigen Speerwerfen erzielte die polnische Leichtathletin Kwasińska mit 66,49 Metern eine neue Weltbestleistung.

Bei einem Neo-Horser Leichtathletik-Meeting verbesserte der Langstreckenläufer Donald Losh den Kurmi-Weltrekord über zwei englische Meilen. Er lief diese Strecke in 8:58,3 Min. Kurmis Rekord stammt aus dem Jahre 1931 und wies eine Zeit von 8:59,6 Min. auf.

In Kopenhagen schwamm die dänische Schwimmerin Ranghild Ørger die 500 Meter Kreuzl in neuer Weltrekordzeit von 6:45,7 Min. Den alten Rekord hielt die Holländerin Willy den Ouden mit 6:48,4 Min.

Die Münchner Leichtathletin G. Maurermeier verbesserte ihren eigenen Diskus-Weltrekord auf 47,99 Meter.

Drei-Städte-Kampf im Wasserball. In Brünn fand ein Wasserballturnier statt, das folgende Ergebnisse brachte: Brünn gegen Preßburg 5:4 (5:2), Prag gegen Preßburg 8:0 (3:0), Prag gegen Brünn 8:0 (4:0).

Kein Diskusmeister — Spieler-Abverkauf. Der CSA B. Budweis, welchem es nicht gelang, die Diskusmeisterschaft Böhmen-Land zu gewinnen, verkaufte nun langsam seine Spieler. Einer wurde nach Preßnitz für 7000 Kč, ein anderer an den Böhmer SK für 17.000 Kč verkauft; zwei weitere wurden dem Ortsverein Netzer „überlassen“.

Baugenossenschaft für Ban- und Spartassenbeamte, r. G. m. b. H. Prag VII., KC. 1390.

Einladung

zu der am 23. Juni 1936, um 20 Uhr im großen Saale des Deutschen Handwerkervereines, Prag II, Ve Smečká 22, stattfindenden

XXVI. ordentlichen Vollversammlung

- Tagesordnung:**
1. Verlesung der Verhandlungschrift der XXV. ordentlichen Vollversammlung.
 2. Wahl zweier Verifikatoren.
 3. Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht.
 4. Bericht des Aufsichtsrates.
 5. Antrag auf Gewinnverteilung.
 6. Wahlen.
 7. Anträge nach § 13 der Satzungen.
 8. Allfälliges.

Zur Teilnahme!
Die Anträge sind laut § 13 der Satzungen mindestens 4 Tage vor Abhaltung der Vollversammlung von einem Schriftführer dem Vorstande zu überreichen.
Schriftlich zur amnestieren Stunde nicht die nötige Anzahl Mitglieder, wobei eine hohe Probe ist, die Vollversammlung mit derartigen Tagesordnung hat, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlussfähig ist.
Das Stimmrecht ist nach § 14 der Satzungen persönlich auszuüben. Die legitime Personen, welche im Interesse eines beschlossenen Beschlusses können ist durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten lassen. Der Bevollmächtigte kann in diesen Fällen nicht mehr als ein Mitglied vertreten.
Die den Stimmzetteln beigefügten Teilnahmebestimmungen sind mitzubringen. 3958

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch di. Post monatlich K 16.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.— — Inverate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einwendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfreikarte wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungsg.-G., Prag.